

„Himmel ist ... !?“

Über Ausdrucksformen des Glaubens Auskunft geben können

Manfred Riegger

1 Vorinformationen zu Himmelsvorstellungen (Darstellungsformen)

Mit der Bezeichnung *himmlisch* werden oft positive Gefühle verbunden, manchmal Sehnsucht, zuweilen auch Sehnsucht nach mehr, die durchaus diffus sein kann. Das Wort *Himmel* ist für den christlichen Glauben von grundlegender Bedeutung. In der Bibel kommt es vor, mehr als 640-mal, und auch in Grundgebeten wie dem Vater-unser und dem Glaubensbekenntnis. Trotzdem ist vielen Menschen unklar, was Himmel bedeuten kann.

1.1 Sachanalyse: Der Himmel – Inbegriff menschlicher Hoffnung

■ Zur Problematik

Wirkt heute *Himmel* überhaupt noch als ein Zeichen der Hoffnung und der Auferstehung? Diese Frage verdeutlicht eine entscheidende Schwierigkeit: Traditionelle Redeweisen vom Himmel sind für viele Menschen heute langweilig und blass. Die Aussicht auf „die beseligende Gottesschau“ und das Einstimmen in den ewigen Lobpreis der himmlischen Engelschöre übt nicht unbedingt eine Faszination auf heutige Menschen aus.

Hinzu kommt das fast unausrott-bare *Missverständnis*, Himmel als räumliche Lokalisierung Gottes¹ zu verstehen. Da die deutsche Sprache

für *Himmel* nur ein Wort kennt, kann Himmel leicht als räumliche Kategorie im Sinne von Firmament verstanden werden. Demgegenüber unterscheidet beispielsweise das Englische zwischen *heaven* (*Himmel als transzendenter innerweltlicher sowie religiöser Kategorie*) und *sky* (*Himmel im Sinne von Firmament*). Auch wenn das *antike Weltbild den Himmel „oben“, über der Erde und dem Firmament ansiedelt*, geschieht das im Bewusstsein, dass darin die besondere Nähe zu Gott zum Ausdruck kommt.² Es stellt sich die Frage, ob und wie dieses „Bei-Gott-Sein“ anderweitig ausgesagt werden kann, und zwar für heutiges Sprachempfinden angemessen und verständlich.



Abb.: Antikes Weltbild

■ Der Hoffnungsbegriff Jesu: *Reich Gottes* bzw. *Gottesherrschaft* und *Himmelreich*

Der Hoffnungsbegriff in der Verkündigung Jesu ist zunächst *Reich Gottes* bzw. *Gottesherrschaft*. Damit knüpft Jesus an die Botschaft der späten alttestamentlichen Propheten an (Jes 14,6-11,16; 24,21-23; Dan 2,44f). Bei diesen

tritt diese Hoffnung immer mehr in den Mittelpunkt. In Jesu Worten und Taten wird diese Hoffnung mit Inhalt gefüllt. Demnach bedeutet Gottes-herrschaft: „eine *ungeahnte Nähe zu Gott*, die in der Anrede „*Abba*“ („*Papa*“, „*Väterchen*“) zum Ausdruck kommt“³; „*Heilung von Kranken*“; „*Befreiung von Dämonen und damit von der Macht des Bösen*“; „*Aufrichtung derer, die ‚gebeugt‘ und ‚gekrümmt‘, psychisch wie physisch niedergedrückt sind*“; „*Lossprechung von Sünde und Schuld*“; „*Befreiung von der Last des Gesetzes und vom Leistungszwang*“; „*die Möglichkeit, alte Feindschaften zu beenden und im Sinne der Feindesliebe neu zu beginnen*“; „*Rückführung der Aussätzigen und Ausgegrenzten aus der Isolation in die Gemeinschaft*“; „*Integration der Ausgegrenzten, der Sünder, Zöllner, der Ehebrecherin*“; „*ein neuer Umgang der Menschen untereinander, der gekennzeichnet ist von der Bereitschaft zur Versöhnung und zum Frieden, von der Verwirklichung der Gerechtigkeit, von der Nächsten-, ja sogar Feindesliebe, von Brüder-, besser Geschwisterlichkeit anstelle von Herrschaft*“; „und nicht zuletzt: die Überwindung des Todes“.

Den Begriff *Himmel* verwendet im Neuen Testament vor allem Matthäus.⁴ Ganz in der jüdischen Tradition stehend vermeidet er es, aus Ehrfurcht vor Gott den Gottesnamen selbst zu gebrauchen – auch in der Kombination *Reich Gottes*. Matthäus macht daraus in

1 Vgl. Josef Finkenzeller: Eschatologie. In: Wolfgang Beinert (Hrsg.): Glaubenszugänge. Lehrbuch der Katholischen Dogmatik. Bd. 3. Paderborn u. a. 1995, 527-678, 656.

2 Vgl. ebd., 655.

3 Sabine Pemsel-Maier: Himmel – Hölle – Fegefeuer. Stuttgart 2001, 20 und die folgenden Zitate.

4 Vgl. Finkenzeller, Eschatologie, 545.

seinem Evangelium das *Himmelreich*.⁵ Später wurde *Himmel* dann zu einem zentralen Begriff der urchristlichen Verkündigung.

Die Begriffe Reich Gottes, Gottes-herrschaft, ewiges Leben, Himmel bringen die Vollendung des Heils des Menschen zum Ausdruck. „Was anfangs- und ansatzhaft hier in dieser Welt verwirklicht wird, kommt im Himmel zur Vollendung.“⁶ Damit ist Heil „mehr als die Überwindung von Leid und Schmerz, die Abwesenheit alles Negativen. ‚Heil‘ als ‚Ganz sein‘ ist der Inbegriff der Positivität: Identität mit sich selbst, gelingende Beziehung zu anderen Menschen, Friede mit sich selbst wie mit den anderen, die Aufhebung von Entfremdung, die Erfüllung aller Sehnsüchte – kurz: erfülltes Leben.“

■ Neutestamentliche Bilder und Gleichnisse

Um die Vorstellung vom *Reich Gottes* für die Menschen seiner Zeit konkret darzustellen, umschreibt es Jesus durch Bilder und Gleichnisse. Ähnlich wie bei den Auferstehungsreden zeigt sich, dass Jesus die erwartete und erhoffte Wirklichkeit nicht abstrakt definiert. Vielmehr deutet er diese Wirklichkeit mit Hilfe metaphorischer Rede an.

Mahl: Da ist zum einen das im Alten Testament verankerte (Jes 25,6-8) und dann immer wiederkehrende Bild vom Mahl; Lk 13,29 parr: „Und man wird von Osten und Westen und von Norden und Süden kommen und im Reich Gottes zu Tisch sitzen.“

Hier kommt für den Orientalen deutlicher als anders Gemeinschaft zum Ausdruck.⁷ Die endgültige Gemeinschaft mit Gott und Jesus Christus ist keine individualisierte und isolierte Begegnung, sondern zugleich *Gemeinschaft mit allen* anderen, die bei Gott sind. Das meint die christliche Rede von der Gemeinschaft der Heiligen.⁸ „Himmel bedeutet in diesem Sinne das Zusammensein mit den Menschen, mit

denen wir während unseres Erdenlebens zusammengelebt haben, mit Angehörigen und Freunden – aber auch mit denen, zu denen wir keine Nähe fanden oder die uns fremd blieben. Das Bild des Mahles bringt damit auch ein provokatives Moment: Was, wenn ich bei diesem Mahl neben jemandem zu sitzen komme, den ich nicht erwartet oder den ich mir nicht als Tischnachbarn ausgesucht hätte? Das besondere Merkmal dieses Mahles besteht darin, dass gerade die eingeladen werden, die nach unseren auf Erden geltenden Maßstäben von solchen Mahlgemeinschaften ausgeschlossen sind“⁹; Lk 14, 16-21 parr: „Jesus sagte zu ihm: Ein Mann veranstaltete ein großes Festmahl und lud viele dazu ein. (...) Aber einer nach dem anderen ließ sich entschuldigen. (...) Da wurde der Herr zornig und sagte zu seinem Diener: Geh schnell auf die Straßen und Gassen der Stadt und hol die Armen und die Krüppel, die Blinden und die Lahmen herbei.“

Das Bild vom Mahl umfasst neben dem Festmahl auch das *Hochzeitsmahl*. Beide Bilder sind sehr eng verbunden und spitzen das Hochzeitsmahl nach Mt 22,1f. nochmals zu: „Jesus erzählte ihnen noch ein anderes Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem König, der die Hochzeit seines Sohnes vorbereitete.“; Mt 25,13: „Dann wird es mit dem Himmelreich sein wie mit zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und dem Bräutigam entgegen gingen.“; Offb 19,7-9: „Denn gekommen ist die Hochzeit des Lammes, und seine Frau hat sich bereit gemacht. (...) Selig, wer zum Hochzeitsmahl des Lammes eingeladen ist.“

Wenn *Festmahl* und *Hochzeit* vor allem die Aspekte universaler Gemeinschaft und Freude verdeutlichen, erinnert *Paradies* – wörtlich: „Park“ – an die in Gen 2,8-25 anklingende friedvolle Harmonie des Menschen mit Gott, Mitmenschen und Umwelt¹⁰; Lk 23,43: „Amen, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.“

Die Vorstellung, dass der Tote zu den Vätern zurückkehrt bzw. im Schoß der Väter ruht, spielt in der jüdischen Tradition eine wichtige Rolle. Stellvertretend dafür steht *Abrahams Schoß* (Lk 16,22). „In diesem Bild verbindet sich die Hoffnung auf das Wiedersehen und die Gemeinschaft mit der eigenen Familie bzw. Sippe mit dem Bewusstsein einer unbegrenzten Geborgenheit. Das Aufgehobensein in Abrahams Schoß wurde gleichgesetzt mit dem Aufgehobensein im Paradiesgarten.“¹¹

Über diese Bilder hinaus finden sich im NT auch noch weitere *Umschreibungen*: Einige ntl. Stellen zielen auf die *Herrlichkeit* und *Seligkeit* des Menschen ab: Lk 24,26: „Musste nicht der Messias all das erleiden, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen?“; Lk 13,14: „Du wirst selig sein, denn sie können es dir nicht vergelten (...)“.

Andere Texte umschreiben den Himmel als *Schauen Gottes*: Mt 5,8: „Sie werden Gott schauen.“

■ Die Unzulänglichkeit aller Bilder

Alle Bilder und Metaphern zur Umschreibung von *Himmel* verdeutlichen das „hermeneutische Prinzip: Über den Himmel kann nur deswegen gesprochen werden, weil er nicht eine schlechterdings zukünftige Wirklichkeit ist, sondern hier und jetzt ansatzhaft schon erfahrbar ist.“¹² Doch die unterschiedlichsten Bilder sind nicht in der Lage, die Wirklichkeit *Himmel* einzufangen oder erschöpfend zu beschreiben. Auch wenn wir ihn in unserem Leben erahnen können, so sehr unterscheidet er sich doch von dem, was wir uns darunter vorstellen. Himmel sprengt letztlich alle menschlichen Vorstellungen und Erwartungen. Deshalb gibt es auch in der Kunst mehr Darstellungen von der Hölle als vom Himmel.¹³

5 Vgl. Pemsel-Maier, Himmel, 21.

6 Ebd. und das folgende Zitat (H. M. R.).

7 Vgl. Finkenzeller, Eschatologie, 659f.

8 Vgl. ebd., 658.

9 Vgl. Pemsel-Maier, Himmel, 22.

10 Vgl. Finkenzeller, Eschatologie, 661f.

11 Ebd., 23.

12 Vgl. Pemsel-Maier, Himmel, 24.

13 Vgl. ebd.

■ Die Unzulänglichkeit einer reinen Sachanalyse

Die „Unzulänglichkeit“ theologischen Sprechens beim Reden vom Himmel macht darauf aufmerksam, dass nicht nur positiv zu bestimmen ist, was und wie der Himmel ist, sondern ebenso festzustellen ist, *was er nicht ist*. Genau dies unternimmt die „Negative Theologie“. Im Wissen darum, dass „Gott und die mit ihm verbundene Wirklichkeit Himmel alles übersteigt, was wir von ihm wissen und verstehen können, begnügt sie sich mit der Negation, mit der *Bestimmung, was Gott nicht ist*.“¹⁴ Paulus wusste um die Notwendigkeit einer solchen Vorgehensweise: 1 Kor 2,9: „Wir verkündigen, wie es in der Schrift heißt, was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist: das Große, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.“

Da alle empirischen Untersuchungen nahe legen, dass fachwissenschaftlich entfaltete Theologie, die erst im Nachhinein von Religionsdidaktikerinnen und -didaktikern elementarisiert und dann von Religionslehrpersonen im Unterricht methodisch vermittelt wird, unzureichend ist, sind sowohl die Verstehensvoraussetzungen der Lernenden (1.2.) wie die Niveaus des Verständnisses (Oberflächen-, Tiefen- und konzeptuelles Verständnis) zu beachten (1.3).

1.2 Verstehensvoraussetzungen

Mehr als drei Jahrzehnte orientierte man sich in der Religionspädagogik an strukturgenetischen Stufentheorien zur religiösen Entwicklung nach Fritz Oser und Paul Gmünder bzw. James W. Fowler, welche u. a. auf Jean Piagets und Lawrence Kohlbergs Forschungen aufbauten und ein stufenweises Fortschreiten annahmen. Heute vertritt man vermehrt bereichsspezifische Entwicklungen (z. B. Domäne Biologie und Domäne Religion),¹⁵ welche auf

bestimmte Themen (Sub-Domänen) bezogen sind (z. B. Tod) und unterschiedliche Verstehens- und Deutungsschemata auch nebeneinander erlauben (z. B. ist der Angehörige beim Bestatter tot, während des Gesprächs mit dem Priester lebt er aber weiter).¹⁶ Solche Deutungsmuster werden zwar lebensgeschichtlich nacheinander erworben, sind dann aber im Individuum neben- oder übereinander vorhanden, wobei es unterschiedliche Arten des Umgangs mit diesen Deutungsmustern gibt.¹⁷ Daran anschließend entwickle ich Verstehens- bzw. Denkschemata, weil Schemata internalisierte Wissens- und Erfahrungsbestände umfassen, die übersituativ zur Verfügung stehen und als solche oft un- bzw. halb bewusst beim Verstehen oder Deuten zum Einsatz kommen. Grundsätzlich sind m. E. folgende inhaltliche Aspekte von *Himmel* denkbar¹⁸:

Wort-wörtliches Denkschema oder archaische Himmelsvorstellung – „Himmel oben“¹⁹: Der Himmel ist oben, wo die Wolken sind und Gott wohnt, d. h.: Gott wohnt „in oder auf dieser als ‚Firmament‘ vorgestellten Himmelsdecke“²⁰. Es ist eine „Existenz in einem überirdischen, unzugänglichen Raum, der qualitativ von unserer Erde verschieden ist“. In diesem Sinne ist

Himmel ein Teil des antiken Weltbildes, das auch der Bibel geläufig ist (vgl. Dtn 26,15 u. ö).²¹

Kritisch-rationales Denkschema oder postmortale Himmelsvorstellung (metaphysisch-religiös) – unbestimmtes Jenseits: Hier geht es um Sehnsucht, um Hoffnung in Bezug auf ein Jenseits, das oft negativ abgegrenzt ist, aber inhaltlich weitgehend unbestimmt bleibt. Es handelt sich um eine all-gemeinmenschliche Hoffnung nach ewiger Ruhe und Frieden. Beispielsweise ist in diesem Himmel „keiner sauer ... und keiner braucht neidisch auf andere zu sein, weil es allen gut geht“²². Weitere Beispiele: Leben nach dem Tod; Heim der Verstorbenen; Ort, an dem alle glücklich sind; ein Ort, wo die Menschen schweben, und ein Platz, damit man sieht, was die Menschen auf Erden machen; im Himmel, sagt man, sind die Toten, sie sehen auf uns; der Himmel ist das neue Zuhause der Seelen der Toten; Leichen steigen, wenn sie tot sind, in den Himmel.

(Natur-)wissenschaftlich-materialistisches Denkschema oder physikalische Himmelsvorstellung – Weltall²³: Beispiele: Sonne; Sterne; Wolken; Regen; Lufthülle der Erde; Luft, die man spüren kann; Himmel im astronomischen Sinn; Himmelsfirmament.

Lebensweltlich-wirksames Denkschema oder physio- bzw. psychologische Himmelsvorstellung – Himmel als Gefühl: Jemand spielt himmlisch (Fußball), etwas schmeckt himmlisch, ist himmlisch. Himmel wird hier mit Erleben in Verbindung gebracht. Es ist

14 Vgl. ebd., 25.

15 Vgl. Gerhard Büttner / Veit-Jakobus Dieterich: Entwicklungspsychologie in der Religionspädagogik, 2. durchges. u. akt. Aufl. Göttingen 2016, 29f.

16 Vgl. ebd., 87f.

17 Vgl. ebd., 93.

18 Dieses Vorgehen unterscheidet sich einerseits von der differenzierten Erhebung von Weltbilddimensionen (Vgl. Hans-Georg Ziebertz / Ulrich Riegel: Letzte Sicherheiten. Eine empirische Untersuchung zu Weltbildern Jugendlicher [= Religionspädagogik in pluraler Gesellschaft 11]. Freiburg i. Br. u. a. 2008, 58) durch seine vorwiegend inhaltlich-begriffliche Ausrichtung. Andererseits ließen sich aber auch Verbindungen zu einzelnen Weltbildern und Weltanschauungen herstellen. Vgl. dazu auch: Rudolf Englert u. a. (Hrsg.): Was letztlich zählt – Eschatologie, Jahrbuch der Religionspädagogik (= IRP 26) Neukirchen-Vluyn 2010.

19 Peter Müller: „Die Wolke ist Gott!“ – Himmelfahrt (Lk 24,51-53; Apg 1,9-11). In: Gerhard Büttner / Martin Schreiner (Hrsg.): „Man hat immer ein Stück Gott in sich“. Mit Kindern biblische Geschichten deuten. Teil 2: Neues Testament (= Jahrbuch für Kindertheologie: Sonderband). Stuttgart 2006, 207-216, 208.

20 Reto L. Fetz / Karl H. Reich / Peter Valentin: Weltbildentwicklung und Schöpfungsverständnis. Eine strukturgenetische Untersuchung bei Kindern und Jugendlichen. Stuttgart 2001, 73 (H. i. O.) und das folgende Zitat.

21 Vgl. Herbert Vorgrimler: Himmel. In: Neues Theologisches Wörterbuch, Freiburg i. Br. 2000, 290-292, 290.

22 Vgl. Felix Maximilian Karweick, / Stefan Alkier: Die Arbeiter im Weinberg – Ein Bibelgespräch zwischen einem Grundschüler und einem Neutestamentler. In: Anton A. Bucher / Gerhard Büttner / Petra Freudenberger-Lötz / Martin Schreiner (Hrsg.): „Im Himmelreich ist keiner sauer“. Kinder als Exegeten (= Jahrbuch für Kindertheologie, Bd. 2). Stuttgart 2003, 54-59, 58.

23 Vgl. Helmut Hanisch: Himmelsvorstellungen von Kindern und Jugendlichen. In: Martin Ebner u. a. (Hrsg.): Der Himmel (= Jahrbuch für Biblische Theologie [JBTh], Band 20, 2005). Neukirchen-Vluyn 2006, 359-380, 366.

ein „Zustand, in dem man sich glücklich“²⁴, geborgen, sicher fühlt.

Gott-verbindendes Denkschema oder postmortale Himmelsvorstellung (metaphysisch-theologisch) – jenseits mit Gott: Himmel ist der Inbegriff der christlichen Hoffnung auf „Vollendung des Heils“²⁵, d. h. „ganz sein“ und „intakt sein“. Er ist nicht ein Ort, also „nicht dinghaft oder räumlich zu interpretieren, sondern *personal*“. Himmel ist nach dem Tod der Moment einer glücklichen, erfüllten „Begegnung mit Gott“. Mögliche Beispiele: Dort leben Gott, Jesus, Maria, Engel und die Toten; Paradies; Reich Gottes (mit Toten) im christlichen Sinn; Symbol für Gott.

Neben diesen Denkschemata gibt es ein hybrides Neben- und Ineinander bei im Grunde sich widersprechenden Vorstellungen. *Hybride Himmelsvorstellung* – Weltall mit menschlichen (Verstorbenen) und himmlischen Wesen (z. B. Gott): Vermischung von physikalischer und metaphysischer Himmelsvorstellung²⁶, d. h. von zwei differenten Aspekten. Gott ist im Weltall und fliegt dort wie ein Raumschiff umher. Ein weiteres Beispiel: Nach einem schweren Bergunfall kommt Benjamin in das Wolkenland zu den Wolkenkindern und der Wolkenkönigin, malt am Regenbogen, begegnet einem Flugzeug, bevor er am Krankbett, von seinen Eltern umsorgt, wieder erwacht.²⁷

Auch wenn die Denkschemata einzeln dargestellt wurden, heißt dies nicht, dass sie (nur) isoliert auftreten. Vielmehr können sie – in Anlehnung an die Weltbilddimensionen von Ziebertz²⁸ – miteinander verbunden

in Schülerkonzepten vom Himmel auftreten. Diese Kombinationen bilden ein Beziehungsgefüge, in welchem die einzelnen Aspekte z. B. getrennt gehalten oder auch synthetisiert sein können (ähnlich wie bei der hybriden Vorstellung). Oft scheint ein Aspekt für das Himmelsverständnis dominant.

1.3 Oberflächen-, Tiefen- und konzeptuelles Verständnis

Betrachtet man die Lernergebnisse, zeigen sich mindestens drei Niveaus des Verständnisses: Oberflächen-, Tiefen- und konzeptuelles Verständnis.²⁹ In diesem Modell gibt es für die Oberflächen- und die Tiefenebene vier Dimensionen, die als „uni-strukturell, multi-strukturell, relational und erweitert abstrakt bezeichnet werden; vereinfacht ausgedrückt: *eine Idee, viele Ideen, miteinander verbundene Ideen und erweiterte Ideen*. [...]

In Kombination führen Oberflächen- und Tiefen-Verständnis dazu, dass Lernende ein konzeptuelles Verständnis entwickeln.“³⁰ Das Oberflächenwissen benötigt man, „um die Konzepte zu verstehen“³¹; das Tiefen-Verständnis erlaubt die Einsicht, „wie Ideen miteinander in Beziehung stehen und sich auf andere Einsichten erstrecken“, und das konzeptuelle Verständnis, das Oberflächen- und Tiefen-Wissen ermöglicht, ist grundlegend, damit sich Wissensbestände beider Ebenen „in Vermutungen und Konzepte [...] verwandeln, auf denen neues Oberflächen- und Tiefen-Verständnis aufbauen kann.“

1.4 Analogiebildung

Die Suche nach Analogien zwischen Irdischem und Himmlischem, Diesseits und Jenseits muss heute neu aufgenommen werden. Einerseits scheint die Suche nach Analogien für das Jenseits, die performativ im Diesseits Hoffnung

Oberflächenebene (Faktenwissen) ■ eine Idee ■ mehrere Ideen	■ Wie heißt der Hoffnungsbegriff Jesu als Inbegriff des Heils? ■ Beschreiben Sie mindestens drei biblische Erzählungen, in denen vom Himmel die Rede ist.
Tiefenebene (zusammenhängendes Faktenwissen) ■ Ideen verknüpfen ■ Ideen erweitern	■ Setzen Sie unterschiedliche biblische Erzählungen, in denen vom Himmel die Rede ist, miteinander in Beziehung. ■ Welche Aspekte kennzeichnen das biblische Himmelsverständnis?
Handlungsebene ■ prozedurales Wissen ■ meta-kognitives Wissen	■ Inwiefern können die (biblischen) Himmelsverständnisse auch heute noch handlungsleitend sein – inwiefern nicht? ■ Auch in anderen Religionen gibt es Himmelsverständnisse. Was verbindet, was unterscheidet das jeweilige Denken mit unserem Denken über Himmel?

Abb.: Konzeptuelles Verstehen

24 Ebd.

25 Sabine Pemsel-Maier: *Himmel – Hölle – Fegefeuer*. Stuttgart 2001, 15 und die folgenden Zitate, überarbeitet in: dies.: *Der Traum vom ewigen Leben. Jetzt verstehe ich die letzten Dinge*. Stuttgart 2010. Vgl. dazu auch: Una Sancta, Themenheft: „Wie im Himmel, so auf Erden“, 65 (2010).

26 Vgl. Anton A. Bucher: *Das Weltbild des Kindes*. In: Gerhard Büttner / Veit-Jakobus Dieterich: *Die religiöse Entwicklung des Menschen*, Stuttgart 2000, 199-215, 200ff.

27 Vgl. John Burningham: *Wolkenland*, Aarau u. a. 1997.

28 Vgl. Ziebertz u. a., *Letzte Sicherheiten*, 2008, 179.

29 Vgl. nach John Hattie: *Lernen sichtbar machen*. Baltmannsweiler 2013, 34-36.

30 Zitiert nach Hattie: *Lernen sichtbar machen für Lehrpersonen*, 2014, 61.

31 Ebd., 87 und die folgenden Zitate.

ansagen können, intensiviert werden zu müssen, ohne dass man den Tendenzen zur „Übertragung sozialer Verhältnisse“³² ins Jenseits gänzlich unterliegt. Andererseits scheint eine Überbetonung des ganz anderen jenseitigen für die Hoffnungsbotschaft schädlich zu sein, weil Menschen diesseitige Plausibilitätsstützen für Jenseitsvorstellungen benötigen. Weil der theologische Himmel nicht mit Gott identisch ist, können in Suchbewegungen auch diffuse Sehnsüchte nach etwas, das nicht zu kaufen ist, das in die Tiefe des Lebens weist, und Sehnsüchte nach Überschreitung des Alltags als Ausgangspunkte aufgenommen werden. Sprachlich-experimentelle Annäherungen an Himmel können so erfolgen, dass danach gesucht wird, was das Schönste ist, das man sich vorstellen kann. Bei den Antworten muss man als Lehrkraft teilweise mit provozierend großen Unterschieden rechnen, die zunächst wohl auszuhalten sind (z. B. vom „Saufen ohne Kater“ eines Mittelschülers bis „Süßigkeiten essen, ohne dick zu werden“ einer Gymnasiastin). Was ist Himmel für Sie?

Bei der Suche nach Analogien sollte man Tendenzen zur Projektion bzw. Vertröstung entgegenwirken, indem man versucht, ein Stück der Vorstellung des theologischen Himmels auf dieser Erde zu verwirklichen (Performanz), beispielsweise im Sinne von Orten der Solidarität³³. Zu berücksichtigen ist, dass mit *heaven* der Himmel auf Erden, etwa als (siebter) Himmel der Liebenden (kleine Transzendenz), ebenso gemeint sein kann wie der Himmel der Religionen, der Himmel Gottes (große Transzendenz). Schwierig ist hier, dass diese grundsätzliche Doppeldeutigkeit auch im christlichen Sprachgebrauch enthalten ist (Gott als Schöpfer des Himmels und der Erde), worauf die Lehrperson achten sollte.

2 Lehrplanbezüge

Himmel ist mehr oder weniger in allen gängigen bayerischen Lehrplänen thematisiert. Eine knappe Skizze wird hier wiedergegeben:

FachlehrplanPLUS Katholische Religionslehre³⁴ 3/4 Grundschule, Lernbereich 8: Jesus, der Christus – Leben, Leiden, Tod und Auferstehung

Kompetenzerwartung

Die Schülerinnen und Schüler nehmen christliche Bilder und Symbole der Zuversicht wahr und gestalten ihre Hoffnungsvorstellungen in eigenen Ausdrucksformen.

Inhalte zu den Kompetenzen

- Erfahrungen der Menschen mit [...] Hoffnung
- Grund unserer Hoffnung auf die rettende Macht Gottes
- biblische Bilder, [...] christliche Hoffnungssymbole

FachlehrplanPLUS Katholische Religionslehre 6 Mittelschule (R), Lernbereich 2: Gott geht mit – Hoffnung und Orientierung finden

Grundlegende Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler nehmen lebensweltliche und biblische Beispiele wahr, in denen Gott sich für Menschen als Hoffnung und Orientierung erweist, und deuten sie als mögliche Perspektive für ihr eigenes Leben.

Kompetenzerwartung

- Die Schülerinnen und Schüler begegnen biblischen Texten, die von Hoffnung erzählen, und deuten diese Glaubenszeugnisse als Orientierung für das eigene Leben.

Inhalte zu den Kompetenzen

- biblische Texte der Hoffnung [...], zeitgenössische Beispiele, die die tiefgründige Hoffnung, die Menschen in Gott setzen, zum Ausdruck bringen
- Grund unserer Hoffnung auf die rettende Macht Gottes

- biblische Bilder, [...] christliche Hoffnungssymbole

FachlehrplanPLUS Katholische Religionslehre 9 Mittelschule (M), Lernbereich 2: An Grenzen stoßen – Gott begleitet über Leid und Tod hinaus

Grundlegende Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler erläutern, dass die Erfahrung der liebenden Nähe Gottes Menschen zum Umgang mit Grenzen im Leben [...] befähigt.

Kompetenzerwartung

- Die Schülerinnen und Schüler erkennen in der Reflexion eigener und der Erfahrungen anderer, dass Menschen im Alltag immer wieder an existenzielle Grenzen stoßen und unterschiedlich damit umgehen.

Inhalte zu den Kompetenzen

- eigene Hoffnungsbilder und Hoffnungstexte – kreative Ausdrucksformen

FachlehrplanPLUS Katholische Religionslehre 9 Realschule, Lernbereich 3: Jesus Christus – „Der Erstgeborene von den Toten“

Grundlegende Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler erläutern neutestamentliche Zeugnisse der christlichen Auferstehungshoffnung und Jenseitsvorstellungen anderer Religionen.

Kompetenzerwartung

- Die Schülerinnen und Schüler gestalten Bilder der Hoffnung und Zuversicht, um ihre eigene Position bezüglich eines Lebens nach dem Tod zu schärfen, und erörtern deren Bedeutung für ihr jetziges Leben.

Inhalte zu den Kompetenzen

- Auferstehungszeugnisse in der Bibel [...], Jenseitsvorstellungen in anderen Religionen
- endzeitliche Erwartungen der Auferstehung Jesu Christi [...], z. B. Vorstellungen von Himmel, Hölle, Fegefeuer

32 Michael N. Ebertz: Die Zivilisierung Gottes. Der Wandel von Jenseitsvorstellungen in Theologie und Verkündigung, Ostfildern 2004, 21.

33 Vgl. Ottmar Fuchs: Aspekte einer praktischen Theologie des Himmels. In: Martin Ebner u. a. (Hrsg.): Der Himmel (= Jahrbuch für Biblische Theologie [JBTh], Band 20, 2005), Neukirchen-Vluyn 2006, 433-457, 455ff.

34 Vgl. Riegger, Manfred: Kommentar zum Fachlehrplan Katholische Religionslehre (707.20), in: Stückl, Gisela / Wilhelm, Maria (Hg.): Lehren und Lernen in der bayerischen Grundschule, Köln: Carl Link 2016, 1-24.



FachlehrplanPLUS Katholische Religionslehre 12 Gymnasium, Lernbereich 3: Die Reich-Gottes-Botschaft Jesu als Grund unserer Hoffnung: Dimensionen zukunftsorientierten Handelns

Grundlegende Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren über ihre eigenen Zukunfts- und Jenseitsvorstellungen vor dem Hintergrund gängiger Vorstellungen der heutigen Gesellschaft und setzen diese anhand geeigneter Textstellen zu biblischen Bildern einer vollendeten Zukunft im Reich Gottes in Beziehung. Sie begreifen die Hoffnungsperspektive der biblischen Texte als Handlungsimpuls, der sie dazu motivieren kann, ihrer gesellschaftspolitischen Verantwortung mit Blick auf die Leitprinzipien Friede, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung gerecht zu werden.

Kompetenzerwartung

- Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihre eigenen Zukunftserwartungen und vergleichen diese mit anderen gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Annäherungen an die Zukunftsfrage, um zu einer differenzierten Einschätzung der Chancen und Grenzen dieser Vorstellungen zu gelangen.
- Die Schülerinnen und Schüler setzen ihre eigenen Zukunfts- und Jenseitsvorstellungen anhand geeigneter Textstellen zu biblischen Bildern einer vollendeten Zukunft im Reich Gottes in Beziehung und erwägen mögliche Konsequenzen dieser Hoffnungsperspektive für ihr eigenes Leben.

- Die Schülerinnen und Schüler zeigen anhand konkreter Beispiele auf, inwiefern die biblischen Bilder einer vollendeten Zukunft im Reich Gottes dazu motivieren können, der gesellschaftspolitischen Verantwortung in Bezug auf Friede, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung gerecht zu werden.

Inhalte zu den Kompetenzen

- zwischen Furcht und Hoffnung: Zukunftserwartungen der Schülerinnen und Schüler im Vergleich mit Vorstellungen der heutigen Gesellschaft
- die Reich-Gottes-Botschaft Jesu als Grund unserer Hoffnung
- Hoffnung trotz Versagen: die schöpfungstheologische Verantwortung als Ansporn zukunftsorientierten Handelns am Beispiel einer ausgewählten Zukunftsaufgabe

3 Didaktisch-methodische Hinweise

Die oft vorhandene Kluft zwischen gelehrter Religion bzw. Dogma (Himmel als Inbegriff der Hoffnung) und realen Lebensperspektiven (z. B. vielfach enttäuschte Hoffnungen) soll im performativen Ansatz zumindest teilweise überwunden werden. Da aber kein Mensch das theologische Himmelsverständnis aus eigener Erfahrung verifizieren kann, muss mit Sekundärerfahrungen gearbeitet werden.

Formal wird deshalb eine kommunikative Verständigung ermöglicht, indem über das Hintergrundverständnis von *heaven* Verbindungen erfolgen (z. B. Himmel ist das Schönste, was man sich vorstellen kann), die aber die bleibende Differenz zwischen kleiner und großer Transzendenz („siebter Himmel der Liebenden“ sowie „ewiger Himmel“) wahrhaft. Um performativ wirkmächtig zu sein, müssen die Himmelsvorstellungen konkret sein. Abstrakt müssen sie sein, um allzu Konkretes offenzuhalten, denn Himmel als kurzzeitige Glückserfahrung gelingenden Lebens ist nicht identisch mit einem christlichen Verständnis, das wesentlich durch die Botschaft vom Kreuz

gekennzeichnet ist und sich nicht in innerweltlichen Glücksversprechen erschöpft.

Vor diesem Hintergrund werden durchgängig zwei Strategien umgesetzt, die performativ verstanden werden: einerseits plausibilisierbares Ansagen des wirkmächtigen Himmels und andererseits das Schaffen von Performances von Himmelsvorstellungen.

Der *Baustein 1 für die Grundschule* ist offen strukturiert und enthält nach einer *diskursiven Einführung* durch die Lehrperson ein *performatives Erleben* während der Gestaltungsphase und eine anschließende *selbstbezogene Reflexion* in narrativer Form. *Baustein 2 für die Grundschule* hat als Grundlage ein Bilderbuch, das die Schülerinnen und Schüler zur Auseinandersetzung anregt.

Das Strukturprinzip der *Bausteine für die Sekundarstufe* ist offen und sieht folgendermaßen aus³⁵: Zunächst erfolgt eine *diskursive Einführung* zur Sensibilisierung für den Aufbau eines differenzierten Begriffs *Himmel*. Dies ist umso notwendiger, als Schüler/-innen „sich mangels entsprechender Informationen den Begriff so zurechtlegen, wie er ihnen subjektiv plausibel erscheint“³⁶ (Baustein 1). Auf diesem Hintergrund soll *performatives Erleben* angebahnt werden, um für das Erfassen von subjektiven Bedeutungszuschreibungen des Begriffes *Himmel* sensibel zu werden (Baustein 2). Abschließend erfolgt eine *diskursive Reflexion* als Austausch über subjektive Himmels erlebnisse („Was bedeutet Himmel jetzt für mich?“, „Was bedeutet Himmel?“), die zu Erfahrungen werden können (Baustein 3).

35 Die Abfolge diskursive Einführung, performatives Erleben und diskursive Reflexion [vgl. Hans Mendl: Religion erleben – Orte des Glaubens kennen lernen. In: Notizblock (Materialdienst für Religionslehrerinnen und Religionslehrer in der Diözese Rottenburg-Stuttgart) 8-10, 9f.] ist nur eine äußere Möglichkeit, um das Ziel individuell gebildete Religion zu erreichen.

36 Helmut Hanisch: Himmelsvorstellungen von Kindern und Jugendlichen. In: Martin Ebner u. a. (Hrsg.): Der Himmel (= Jahrbuch für Biblische Theologie [JBTh], Band 20, 2006), Neukirchen-Vluyn 2006, 359-380, 375.

4 Unterrichtsbausteine

Die ersten beiden Bausteine beziehen sich auf die Grundschule und die folgenden drei auf die Sekundarstufe mit Differenzierungsmöglichkeiten für Mittel- und Realschule bzw. Gymnasium.

Baustein GS 1: So stelle ich mir den Himmel vor!

Medien:

- Ausreichend weiße DIN-A4-Blätter; übliche Malstifte³⁷
- Ggf. zur vertiefenden Reflexion Himmelsbilder von Sch

Kompetenzerwartungen:

Erlebnisbezogene Himmelsvorstellungen der Sch wahrnehmen, ordnen und selbstbezogen reflektieren

- *Sitzkreis, Einführung durch L:* Zu dem, was nach dem Leben kommt, sagen viele Menschen „Himmel“. Dabei gibt es viele Möglichkeiten, wie Menschen sich den Himmel vorstellen. – Ggf. konkretisierende Beispiele: Für manche sind Menschen dort, für andere nicht. In manchen Himmeln sind Tiere, in manchen keine. Vielleicht gibt es dort auch Sachen oder auch nicht. Vielleicht sind dort Gott, Heilige und Engel – oder nicht. Es gibt viele Möglichkeiten, wie Menschen sich den Himmel vorstellen.
- L legt DIN-A4-Blätter in die Mitte des Sitzkreises.
- L: Hier könnten verschiedenste Vorstellungen vom Himmel abgebildet sein. Überlege! – Wie stellst du dir den Himmel vor? – Du wirst ein Bild finden! Lass dir Zeit. – Wenn du deine Vorstellung vom Himmel gefunden hast, nimm dir ein Blatt und warte!
- Weiterer Impuls durch L: Haben alle eine Vorstellung gefunden? Geh an deinen Platz und zeichne deine Vorstellung. (Sollten ein, zwei Kinder keine Vorstellung gefunden haben, wiederholt L für diese die Einführung in Ruhe, während die anderen bereits malen.) Die Einzelarbeitsphase wird durch ein Signal beendet.
- Reflexion im Sitzkreis: Sch beschreiben ihre Vorstellungen. Andere Sch können nachfragen, Assoziationen äußern.
- Abschlussgespräch: Was ist dir aufgefallen? Was war schön?
- Gemaltes Bild ins Heft einkleben oder Ausstellung im Schulhaus, in der Kirche, im Gemeindehaus ... als Denkanlass für andere Menschen

Variante zur vertiefenden selbstbezogenen Reflexion:

- Präsentation der Schülerbilder zum Himmel

Abschluss:

- Lied singen, z. B.: „Weißt du, wo der Himmel ist?“³⁸ oder „Der Himmel geht über allen auf, auf alle über, über allen auf.“

Baustein GS 2: „Mama, wo ist der Himmel?“

Medien:

- Bilderbuch: „Mama, wie groß ist der Himmel?“, Stuttgart - Wien 2007 bzw. Auszüge M1

Kompetenzerwartungen:

Mögliche Himmelsvorstellungen mit Sch wahrnehmen und reflektieren

Baustein Sek 1: Vorhandene Himmelsvorstellungen wahrnehmen und ordnen

Medien:

- M2 AB Im Weltall

Kompetenzerwartungen:

Himmelsvorstellungen der Sch wahrnehmen und selbstbezogen reflektieren

- Gedankenexperiment zum Einstieg: Viele Menschen wünschen sich zu sehen und zu erleben, was nach dem Tod kommt. Stell dir vor, du bekommst die Möglichkeit für ca. eine Stunde im Himmel zu sein. Was erlebst du? Was siehst du? – *Arbeitsauftrag 1:* Zeichne, schreibe für dich auf, was du erlebst, siehst.
- Nach Beendigung *Arbeitsauftrag 2:* Wenn der Himmel so wäre, wie du es beschrieben hast: Was würde das für dein Leben hier und heute bedeuten? Schreibe für dich auf.
- Reflexion: Sch erzählen, beschreiben ihre Erlebnisse, Sichtweisen, Lebenskonsequenzen. Andere Sch können nachfragen, Assoziationen äußern. Keine Bewertungen der anderen!
- Abschluss: eigene Positionierung durchführen

Variante zum Einstieg: Dem Himmel so nah

- Stummer Impuls: Dem Himmel so nah fühle ich mich ...
- An der Tafel ergänzen die Sch gleichzeitig und damit weitgehend anonym den Satz. Mögliche SÄ: beim Fußballspiel, beim Joggen, am Meer, in den Bergen, bei einer Bergmesse usw.

³⁷ Eine konkrete Beschreibung einer Umsetzung dieser Professionellen Simulation: Manfred Riegger: Himmelsvorstellungen fallen nicht vom Himmel! In: Stefan Schreiber / Stefan Siemons, (Hrsg.): Das Jenseits. Perspektiven christlicher Theologie, Darmstadt 2003, 253-278, bes. 254-257. Vgl. zum Ganzen: Stefan Heil/ Manfred Riegger: Der religionspädagogische Habitus, Würzburg 2017.

³⁸ Text von Wilhelm Wilms, Melodie von Ludger Edelkötter. Abgedruckt u. a. in: Pemsel-Maier, Himmel, 2001, 28.

- Gemeinsame Betrachtung und Reflexion: Sch äußern Assoziationen zu einzelnen Sätzen.
- *Frage*: Was lösen diese Beispiele aus?
- Einzelne: Welche Konsequenz hat die Erfahrung für mich?

Kompetenzerwartung:

Erste begriffliche Differenzierungen mit M 2 vornehmen

- Stummer Impuls: Den Begriff „Himmel“ in die Mitte der Tafel schreiben. Sch erhalten Mindmap-Kärtchen: „Was fällt dir zu Himmel ein?“, sammeln an linker Seitentafel: Zu erwarten ist eine große inhaltliche Streuung.³⁹
- Mindmap zusammen mit Sch an der Haupttafel erstellen, d. h. einzelne Aspekte nach unterschiedlichen Gesichtspunkten ordnen und gewichten (Hauptäste und davon abgehende Nebenäste). *Mögliche Hauptäste*: physikalische Vorstellungen; Ausgestaltung des postmortalen Himmels; Gott; Redensarten (z. B. im siebten Himmel sein; um Himmels willen; es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen; das ist der Himmel auf Erden; Schimpfworte: Himmel-donnerwetter; ach, du lieber Himmel; Himmel noch mal!); postmortales Leben; himmlische Wesen (z. B. Engel; der Tote wird zum Engel; Engel kommen vom Himmel); Gefühl (z. B. himmlisch).
- Ergebnisvergleich mit Vorstellungen vom Himmel am Ende der Unterrichtssequenz, mit Ergebnissen anderer Klassen, mit wissenschaftlichen Untersuchungen⁴⁰, mit eingangs dargestellten fünf Denkschemata
- Zu Frage 1 auf AB M 2: Hier geht es um erste, zweckfreie Eindrücke
- Zu Frage 2 auf AB M 2 mögliche SÄ: Gagarin verwechselt die Bedeutung von sky mit heaven. Naturwissenschaftliche Aussagen zum Himmel müssen allgemeinmenschlichen Transzendenzaussagen und religiösen Aussagen nicht widersprechen. Beispiel: „Ich hole dir die Sterne vom Himmel“, woraufhin geantwortet wird: „Liebster, was sagst du denn da? Du müsstest doch in Physik gelernt haben, dass das nicht geht!“
- Zu Frage 3 auf AB M 2: mögliche SÄ: Sie beschreiben die Erde nicht nur objektiv aus der Entfernung, sondern lassen auch Gefühle zu. Die Erde sieht so klein und verletzlich aus. Das veränderte sie.

³⁹ Vgl. Hanisch, Himmelsvorstellungen. 2006, 367.

⁴⁰ Vgl. Reto L. Fetz / Karl H. Reich / Peter Valentin: Weltbildentwicklung und Schöpfungsverständnis. Eine strukturalistische Untersuchung bei Kindern und Jugendlichen, Stuttgart 2001; Hanisch, Himmelsvorstellungen. 2006; Kalevi Tamminen: Religiöse Entwicklung in Kindheit und Jugend. Frankfurt a. M. 1993; Werner Thiede: Auferstehung der Toten – Hoffnung ohne Attraktivität. Grundstrukturen christlicher Heilserwartungen und ihre verkannte religionspädagogische Relevanz. Göttingen 1991; Ziebertz u. a., Letzte Sicherheiten, 2008.

Baustein Sek 2: Himmel erleben! Himmel hören!?

Medien:

- M 3 AB *Die langen Löffel*
- Für die Variante der Übung Seile oder Klebeband für je zwei Schüler
- *Musikstücke* zum Anhören in der Klasse, z. B.
 1. „Halleluja“ Nr. 42 aus dem Oratorium „Der Messias“ von Georg Friedrich Händel
 2. „Scherzo. Molto vivace“ aus der Symphonie Nr. 9 e-moll op. 95 „Aus der Neuen Welt“ von Antonin Dvorak
 3. „Celtic Rhythm“ aus „Rhythm of the Dance“ präsentiert von „The national Dance Company of Ireland“

Übung zum Einstieg von M 3:

- *Hinweis*: Die Aufmerksamkeit der Sch soll durch eine Übung angeregt werden.
- *Durchführung*: Zwei Sch setzen sich Rücken an Rücken auf den Boden (i. d. R. gleich große), haken sich mit den Armen ein und stehen auf (*Variante*: an jeweils einem Bein an den Knöcheln zusammenbinden). Nach ersten Gehversuchen kann man sich auf einen Weg im Schulhaus machen, der Schwierigkeiten beinhaltet (Treppen, geschlossene Türen, andere Hindernisse usw.); Steigerung des Schwierigkeitsgrades durch Redeverbot.
- *Auswertung*: Erste Eindrücke. Was war ungewohnt? Was gefiel beiden, einem/r Partner/-in gut bzw. weniger gut? Was gelang gut? Warum gelang etwas gut, warum nicht?

Erarbeitung von M 3

- Lesen der Erzählung bis zur markierten Stelle [[]]; Erzählung weiterführen lassen
- Erzählung zu Ende lesen
- *Frage*: Wo gibt es Ähnlichkeiten, wo Unterschiede zwischen der Übung und der Erzählung?
- Zu Frage 1 auf AB M 3: Gestaltet zur Erzählung Standbilder, Schriftbilder (z. B. mit Worten), *mögliche Sprachbilder*: Hölle = vereinzelte ICH's auf Blatt verteilt; Himmel = Ich und Du abwechselnd, kreisförmig angeordnet.
- Zu Frage 2 auf AB M 3: Was macht die Hölle zur Hölle, den Himmel zum Himmel? Formuliere Kernaussagen (z. B. Himmel ist, wenn ...). *Mögliche Antworten*: ... man hilft, ... man etwas abgibt, ... man aufeinander Acht gibt, ... man gemeinsam etwas tut ...

Variante zur vertiefenden Erarbeitung:

Eigene Himmelsvorstellungen einer Musik zuordnen. Durch das Zuordnen von Himmelsvorstellungen zu musikalischen Werken können Sch ihren Vorstellungen eine „Gestalt geben und sie durch die Unterschiedlichkeit subjektiver Zuordnungen überdenken“⁴¹.

⁴¹ Klaus König: Musik im RU der Sekundarstufe. In: Ludwig Rendle (Hrsg.): Ganzheitliche Methoden im RU, Neuausgabe, München 2007, 280-290, 284.

■ **Einführung und Arbeitsauftrag:** Wir hören uns gemeinsam unterschiedliche, für manche vielleicht sehr ungewohnte Musikstücke bzw. Ausschnitte daraus an (evtl. reichen 2-3 Minuten):

1. „Halleluja“ Nr. 42 aus dem Oratorium „Der Messias“ von Georg Friedrich Händel (ergänzend könnte gelesen werden: „Georg Friedrich Händels Auferstehung“ von Stefan Zweig, Sternstunden der Menschheit. Vierzehn historische Miniaturen, Frankfurt a. M. 2006, 66-89)
2. „Scherzo. Molto vivace“ aus der Symphonie Nr. 9 e-moll op. 95 „Aus der Neuen Welt“ von Antonin Dvorák
3. „Celtic Rhythm“ aus „Rhythm of the Dance“ präsentiert von „The national Dance Company of Ireland“
4. „Raga Yaman“ aus Echos from India von „Gaurav Mazumdar – Sitar“

Nach dem ersten Hören:

Welche musikalischen Unterschiede stellst du fest (Instrumente, Klangfarbe, Dynamik, Tempo usw.)?

Nach dem zweiten Hören:

Beschreibe das Klangbeispiel, das deiner Himmelsvorstellung am nächsten kommt oder am weitesten entfernt ist (z. B. regressive Harmonie, ekstatischer Jubel usw.).

Ein Stück vom Himmel – Variante zur Arbeit mit eigenständig gesuchten Musikstücken:

- **Hausaufgabe zur Vorbereitung:** Sch bringen zur nächsten Unterrichtsstunde auf einem Stick ein Musikstück mit, das ihrer Meinung nach „Himmel“ thematisiert, und stellen dieses Stück den anderen Sch vor.
- **Gemeinsames Hören als sinnliche Wahrnehmung**
- **Frage:** Welche Gefühle löst das Stück in mir aus? Welche Wirkungen? Notiere sie!
- **Evtl. als Hausaufgabe:** „Zur Musik malen: entweder unmittelbar während des Hörens oder im Nachhinein“⁴². „So werden Emotionen und wahrgenommene ästhetische Formen ... darstellbar“.
- **Visualisierung von musikalischen Prozessen:** etwa in Fließdiagrammen zur Tonintensität, mit Symbolen für bestimmte Instrumente(ngruppen) oder für Hauptmotive der Melodie oder Harmonik.
- **Dramatische Darstellungen musikalischer Vollzüge** durch Pantomime und Bewegung: Hier werden die energetischen Entwicklungen der Musik in Bewegungsabläufe transformiert, visuell zugänglich und so leichter sprachlich deutbar. Gleichmäßige Bass-Bewegungen können etwa von einer Person dargestellt werden, kontrastierende Bläserwürfe von einer anderen.
- **Geschichten zur Musik erfinden,** gegebenenfalls über die Musik sprechen; der narrative Zugang ist ein guter Einstieg in die sprachliche Deutung von Musik.

Variante:

Xavier Naidoo: „Alles kann besser werden“

Videoclip anschauen, z. B. auf <https://www.youtube.com/watch?v=wMIGQp4YhuU> (aufgerufen am 30.05.2017)

Der Text ist leicht verständlich, kann aber auch aus dem Internet besorgt werden.

Fragen zur Erarbeitung:

- Was wird über die Erde, was über den Himmel ausgesagt?
- Charakterisiere das Verhältnis von heaven und Tun auf Erden?
- „Bitte gib nicht auf!“ Was gibt dir Kraft, dass du bei Schwierigkeiten nicht aufgibst?
- Ein Stück Himmel auf Erden! Überlegt in der Klasse, mit welchem Projekt ihr ein Stück Himmel auf die Erde bringen könnt.

Es gibt noch viele Titel in der Rock- und Popmusik, in denen heaven thematisiert wird, mit denen auch gearbeitet werden kann. Zum Beispiel:

- Rosenstolz: „Unerwartet“ (Ein Fenster zum Himmel; Album: Die Suche geht weiter)
 - Rosenstolz: „Gib mir mehr Himmel“ (Album: Herz)
 - Herbert Grönemeyer: „Ein Stück vom Himmel“ (Lied 1 auf Album 12)
 - OPM: „Heaven is a Halfpipe“ (Single)
 - Bryan Adams: „Heaven“ (Album: So far so good)
- Man kann auch mit Bildern der Kunst arbeiten, auf denen die Hand Gottes durch die Wolken kommt.*

Baurlein Sek 3:

Was bedeutet Himmel, für mich, für andere?

Medien:

- M 4 Welche Meinungen haben Kinder und Jugendliche zum Himmel?
- Alternativ für RS und Gym: M 5 Himmelsdefinitionen
- Evtl. M 6 Bedingungen für Himmelsdefinitionen
- Evtl. M 7 Wie ist Himmel?

Welche Meinungen haben Kinder und Jugendliche zum Himmel? M 4

- **Arbeitsauftrag 1:** Kennzeichne, welcher Meinung du am ehesten und welcher du am wenigsten zustimmen kannst. Begründe deine Wahl.
- **Arbeitsauftrag 2:** Warum gibt es unterschiedliche Verständnisse von Himmel? Es war noch niemand im Himmel, und selbst in der Bibel existieren unterschiedliche Verständnisse.
- **Arbeitsauftrag 3:** Das Verständnis Himmel kann sich bei einem Menschen im Laufe des Lebens ändern. Warum? Mögliche SÄ: Ein Mensch lernt dazu. Er oder sie sammelt Erfahrungen im Leben.
- **Arbeitsauftrag 4:** Finde für dich ein ansprechendes Verständnis von Himmel! Beachte folgenden *Leitgedanken:* Himmel ist das Schönste, was man sich vorstellen

⁴² Peter Bubmann: Begegnungen mit Werken der geistlichen Musik. In: ders. / Michael Landgraf (Hrsg.): Musik in Schule und Gemeinde. Grundlagen – Methoden – Ideen. Ein Handbuch für die religionspädagogische Praxis, Stuttgart 2006, 335-363, 338f. und die folgenden Zitate.

kann und noch mehr als das. Erzähle oder schreibe eine Geschichte dazu, male ein Bild, suche Musik und/oder Texte dazu usw. *Möglicher Hilfsimpuls:* Welche der folgenden Umschreibungen kommt deiner Himmelsvorstellung am nächsten: Hoffnung, uneingeschränktes Glück, vollkommenes Angenommensein, absolute Liebe, erhellendes Licht, vollkommene Freude, tiefster Friede, wohlige Wärme, Lebensfülle ... ?

Himmelsdefinitionen M 5

■ **Arbeitsauftrag 1:** Lies den Text still für dich. Kennzeichne: Welche drei Definitionen von *heaven* gefallen dir am besten, welche drei am wenigsten? Begründe deine Wahl.

■ **Arbeitsauftrag 2:** Wir betrachten die erste Definition genauer: Wie sieht dieses Festmahl wohl aus (Raum, Personen, Anlass, Essen, Trinken)? *Mögliche Antworten:* Alkohol, viel essen, langweilige Leute usw. – Wie geht es den Teilnehmern nach dem Fest? *Mögliche Antworten:* Sie haben Völlegefühl, einen Kater usw. – Was wäre jetzt Himmel? *Mögliche Antworten:* gesättigt sein, keinen Kater haben.

■ **Arbeitsauftrag 3:** Manche Definitionen wirken wenig ansprechend. Warum? *Mögliche Antworten:* komplizierte Formulierungen; reine Projektion von Erde auf Himmel; Definition enthält keine Verbindung zum gewöhnlichen Leben; usw. Die Lebensverhältnisse der Menschen, die ihre Himmelsvorstellungen formulierten, kennt man nicht mehr (Sitz im Leben). Das betrifft auch biblische Bilder. Festmahl ist v. a. dann ansprechend, wenn Menschen zu wenig zum Essen haben, verhungern, wie es zu biblischen Zeiten oft der Fall war, wenn die Feier wirklich ansprechend und lang (7 Tage) ist, usw. Diese Hintergrundinfos kann L hier einfließen lassen.

■ **Arbeitsauftrag 4:** Überlegt, von wem die einzelnen Definitionen stammen könnten. Antworten:

- Himmel ist wie ein Festmahl (*Lk 14,16-21; 13,29 par*).
- Der Himmel ist oben über den Wolken, in oder auf dem Firmament die Wohnung Gottes (*Deuteronomium 26,15*).
- „Der Himmel kann als erfüllte Liebe dem Menschen immer nur geschenkt werden.“ (*Papst Benedikt XVI., Credo für heute. Was Christen glauben, Freiburg i. Br. 2005, 96*)
- „Der Himmel beginnt in dir.“ (*Anselm Grün, Benediktinermönch, Buchtitel*)
- Himmel ist wie eine Hochzeit (*Mt 22,1f.; Mt 25,13*).
- „Musik ist ein Fenster zum Himmel.“ (*Anselm Grün, Benediktinermönch, Buchtitel*)
- Himmel ist das Paradies (*Lk 23,43*).
- „Für diejenigen, die glauben und die guten Werke tun, sind die Gärten der Wonne bestimmt; darin werden sie ewig weilen. Das ist das Versprechen Gottes in Wahrheit.“ (*Koran, Sure 31,8-9*)
- Himmel ist Schau Gottes (*1 Kor 13,12*).
- „Der Himmel ist ... das Sichberühren ... von Gott und Mensch ... in Christus. Himmel ist demnach jene Zukunft des Menschen ... , die erstmals und grundlegend eröffnet worden ist in“ Jesus Christus. (*Papst Benedikt XVI., Credo für heute. Was Christen glauben, Freiburg i. Br. 2005, 97*)
- Himmel ist Seligkeit (*Lk 13,14*).

l) „Der Himmel ist zwischen uns.“ (*Klaus Hemmerle, Bischof, Buchtitel*)

m) Himmel ist in Abrahams Schoß sein (*Lk 16,22*).

■ **Arbeitsauftrag 5:** Für Himmel gibt es nicht nur eine richtige Definition. Warum ist das so? Welche Konsequenzen hat dies für eine Diskussion über Himmelsdefinitionen? *Mögliche SÄ:* Das Wort Himmel hat unterschiedliche Bedeutungen (*sky* und *heaven*). Da noch niemand im Jenseits war und davon berichtete, gibt es auch in der Bibel für das, was nach dem Tod kommt, verschiedene Bedeutungen. Um konstruktiv miteinander über verschiedene Definitionen von Himmel ins Gespräch zu kommen, ist der Respekt vor der Meinung der Anderen notwendig.

Zur Vertiefung für das Gymnasium:

- Präsentation von M 6 und Erarbeitung anhand der Fragen auf dem Arbeitsblatt
- Lesen der Erzählung M 7 jeweils bis zur markierten Stelle [I]; Erzählung fortschreiben lassen
- Erzählung zu Ende lesen
- Ist das gerecht? Wie sieht himmlische Gerechtigkeit aus?

5 Medien

M 1



Pip stellte gern Fragen, besonders vor dem Einschlafen. Manchmal wartet er sogar die Antworten ab. Aber am liebsten beantwortet er die Fragen gleich selber.

Als Pip noch sehr klein war, fragte er seine Mutter: „Mama, wo ist eigentlich Gott?“ „Wo denkst denn du, dass er ist, Pip?“ „Im Himmel“, sagte Pip. „Aber, Mama, wo ist denn der Himmel?“

Bevor sie antworten konnte, sagte Pip: „Ich glaube, er ist dort“, und zeigte mit dem Finger nach oben. „Warum da oben?“, fragte seine Mutter. „Nämlich, weil unten die Erde ist. Aber oben ist der Himmel und im Himmel ist doch Gott. Und vom Himmel kann er herunterschauen und sehen, ob bei uns alles in Ordnung ist.“ „Gute Nacht, Pip!“, sagte seine



Mutter. „Schlaf gut!“

Pip wurde ein bisschen größer und lernte dabei ein bisschen dazu. Er wusste jetzt, dass die Erde rund ist wie ein Ball, dass das Blaue, was man im Himmel sieht, die Luft ist, dass die Luft und die Wolken um den Erdball herumwirbeln und ihn einhüllen wie ein Fell. Und er staunte darüber, dass hinter dem Blau des Himmels der Mond ist und die Sonne und die Planeten und das Weltall.

Pip fragte seine Mutter: „Mama, wie groß ist der Himmel?“ Aber bevor sie antworten konnte, sagte er: „Ich glaube, der Himmel ist genauso groß wie das Weltall. Nämlich,

das Weltall ist viel, viel größer als das ganze Blau mit den Wolken.“ „Gute Nacht, Pip!“, sagte seine Mutter. „Schlaf gut!“

Aber Pip war noch nicht zufrieden. „Mama“, sagte er, „wie weit ist es bis zum Himmel? Ich hoffe, es ist nicht so weit, weil, wenn ich sterbe, dann möchte ich nicht so weit ins Weltall hinaus. Ich möchte ganz nah bei dir sein!“

Aber bevor sie antworten konnte, sagte er: „Ich glaube, der Himmel fängt hier auf dem Boden an und geht ganz, ganz tief ins Weltall rein. Aber er reicht bis auf die Erde runter!“ „Gute Nacht, Pip!“, sagte seine Mutter. „Schlaf gut!“

Pip fragte sein Mutter: „Mama, ist der Himmel unsichtbar?“ Aber bevor sie antworten konnte, sagte Pip: „Der Himmel versteckt sich, ich meine, vielleicht, hinter den Sachen, die man sehen kann. Vielleicht kann man manchmal – wenn man ganz vorsichtig auf die Sachen schaut – sehen, wie der Himmel durchscheint. Und wenn man stirbt, dann kann man durch alles durchgucken, was man sieht, und dann ist der Himmel überhaupt nicht mehr versteckt!“ „Vielleicht hast du Recht“, sagte seine Mutter. „Gute Nacht, Pip, schlaf gut!“

Pip fragte sein Mutter: „Mama, sind im Himmel lauter fremde Leute und komische Sachen? Ich möchte nicht, wenn ich gestorben bin, dass ich dann irgendwo hinkomme, wo alles so komisch ist. Ich möchte bei Leuten sein, die ich lieb habe. Tiere, die ich kenne, sollen da sein und lauter Sachen, die ich mag.“

„Vielleicht ist es ja dort genau so“, sagte seine Mutter. „Vielleicht triffst du dort lauter Leute, die du lieb hast, und es gibt nur Sachen, die du magst.“

„Oh!“, sagte Pip. „Dann muss der Himmel ja dort sein, wo es schon so ist wie im Himmel. Hier ist es, ich meine, vielleicht, wie wenn wir mit Papa auf dem Campingplatz sind, aber im Himmel sind wir wieder daheim.“

Auszüge aus: „Mama, wie groß ist der Himmel?“, Stuttgart / Wien 2007 von Imke Sönnichsen / Elisabeth Liddle



M 2

Im Weltall

Der russische Kosmonaut Gagarin, der erste Mensch, der 1961 die Erde im Raumschiff umkreiste, soll nach seiner Rückkehr gesagt haben: „Genossen, ich habe Gott dort oben nicht gesehen.“

Der Mond hat sie alle verändert. Alfred Worden, US-Astronaut auf der Apollo 15, umkreiste den Erdtrabanten im Sommer 1971. „Keiner, glaube ich, ist so zurückgekommen vom Mond, wie er weggegangen ist“, sagte er über seine Kollegen.

Bislang letzter Mann auf dem Mond war Ende 1972 Eugene Cernan: „Einer von uns hat mal gesagt, wir sind losgeflogen, den Mond zu erkunden. Aber tatsächlich haben wir die Erde entdeckt ... Nie werde ich den Anblick der Erde von dort vergessen, wie klein, wie verletzlich sie aussah. Wenn Astronauten dieses Gefühl nur vermitteln könnten, glaube ich, würden die Menschen sehr, sehr nachdenklich.“

- Was meint ihr zu den Aussagen?
- Für Himmel werden im Englischen ‚sky‘ und ‚heaven‘ benutzt.
Beziehe diese Erkenntnis auf die Aussage Gagarins.
- Inwiefern gehen Worden und Cernan über reine naturwissenschaftliche Aussagen hinaus?
Was hat sie dazu veranlasst?

Text: Gustav Schmitz: Symbole. Urbilder des Lebens, Urbilder des Glaubens, Bd. 2, Limburg 1998, 39.

M 3

Die langen Löffel (rabbinische Erzählung)

Ein Rabbi bat Gott einmal darum, den Himmel und die Hölle sehen zu dürfen. Gott erlaubte es ihm und gab ihm den Propheten Elia als Führer mit. Elia führte den Rabbi zuerst in einen großen Raum, in dessen Mitte auf einem Feuer ein Topf mit einem köstlichen Gericht stand. Rundum saßen Leute mit langen Löffeln und schöpften alle aus dem Topf. Aber die Leute sahen blass, mager und elend aus. Denn die Stiele ihrer Löffel waren so lang, dass sie das herrliche Essen nicht in den Mund bringen konnten.

Als die beiden Besucher wieder draußen waren, fragte der Rabbi den Propheten, welcher ein seltsamer Ort das gewesen sei. Es war die Hölle.

Darauf führte Elia den Rabbi in einen zweiten Raum, der genauso aussah wie der erste. In der Mitte brannte das Feuer und kochte ein köstliches Essen. Leute saßen herum mit langen Löffeln in der Hand. Aber sie waren alle gut genährt, gesund und glücklich. Denn |

sie versuchten nicht, sich selbst zu füttern, sondern benutzten die langen Löffel, um sich gegenseitig zu essen zu geben. Dieser Raum war der Himmel.

- Gestaltet zur Erzählung Standbilder, Schriftbilder (z. B. mit Worten)!
- Was macht die Hölle zur Hölle, den Himmel zum Himmel? Formuliere Kernaussagen (z. B. Himmel ist, wenn ...)!
- Erzähle von Situationen aus Filmen usw., in denen sich Menschen wie in der Hölle, wie im Himmel verhalten haben!

Text wiedergegeben nach: Elisabeth Bihler: Symbole des Lebens – Symbole des Glaubens, Bd. 1, Limburg 1992, 156f.

M 4

Welche Meinungen haben Kinder und Jugendliche zum Himmel?

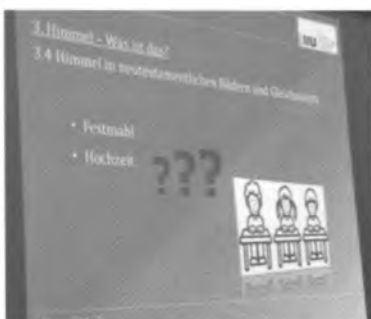
Äußerungen von Kindern und Jugendlichen:

- Sabine, 9 Jahre:** Im Himmel gibt es einen Aufzug. Er fängt im Fegefeuer an und steigt in den Himmel hinauf. Wenn Gott meint, ein Mensch war ein schlimmer Sünder, dann bleibt er lange unten.
- Michael, 16 Jahre:** Himmel ist leben wie ein Star mit sehr viel Geld.
- Mareike, 14 Jahre:** Himmel ist essen, ohne dick zu werden!
- Thomas, 10 Jahre:** Ich möchte gerne mit meinen Freunden in den Himmel kommen. Dann können wir machen, was wir wollen. Uns würde nie langweilig werden.
- Sabine, 10 Jahre:** Tage, Wochen, Monate und Jahre gibt es im Himmel nicht, weil man ja sowieso für immer dort bleibt.
- Andrea, 9 Jahre:** Zuerst dachte ich, dass man im Himmel auf einer Wolke sitzt und riesige Angst vor dem Herunterfallen hat. Jetzt glaube ich, dass es irgendwie eine andere Welt ist, wie im Paradies bei Adam und Eva.
- Daniel, 11 Jahre:** Den Himmel stelle ich mir riesengroß und ohne Grenzen vor und ganz angefüllt mit Liebe.
- Max, 13 Jahre:** Am Himmel sind Sonne, Mond und Sterne zu sehen.
- Rafael, 9 Jahre:** Im Himmel ist keiner sauer und keiner braucht neidisch auf andere zu sein, weil es allen gut geht. Das ist anders als in unserem Leben, denn hier gibt es Streit und Neid.
- Sara, 14 Jahre:** Ich wäre gern im siebten Himmel der Liebe.

- Kennzeichne, welcher Meinung du am ehesten und welcher du am wenigsten zustimmen kannst. Begründe deine Wahl.
- Warum gibt es unterschiedliche Verständnisse von Himmel?
- Das Verständnis von Himmel kann sich bei einem Menschen im Laufe des Lebens ändern. Warum?
- Finde für dich ein ansprechendes Verständnis von Himmel! Beachte folgenden Leitgedanken:
Himmel ist das Schönste, was man sich vorstellen kann, und noch mehr als das.
Erzähle oder schreibe eine Geschichte dazu, male ein Bild, suche Musik und /oder Texte dazu.

© Manfred Riegger

Im Arbeitskreis von Professor Riegger:



M 5

Himmelsdefinitionen

- a) Himmel ist wie ein Festmahl.
- b) Der Himmel ist oben über den Wolken, in oder auf dem Firmament die Wohnung Gottes.
- c) Der Himmel kann als erfüllte Liebe dem Menschen immer nur geschenkt werden.
- d) Der Himmel beginnt in dir.
- e) Himmel ist wie eine Hochzeit.
- f) Musik ist ein Fenster zum Himmel.
- g) Himmel ist das Paradies.
- h) Für diejenigen, die glauben und die guten Werke tun, sind die Gärten der Wonne bestimmt; darin werden sie ewig weilen. Das ist das Versprechen Gottes in Wahrheit.
- i) Himmel ist Schau Gottes.
- j) Der Himmel ist das Sichberühren von Gott und Mensch in Christus. Himmel ist demnach jene Zukunft des Menschen, die erstmals und grundlegend eröffnet worden ist in Jesus Christus.
- k) Himmel ist Seligkeit.
- l) Der Himmel ist zwischen uns.
- m) Himmel ist sein in Abrahams Schoß.

■ Welche drei Definitionen von heaven gefallen dir am besten, welche drei am wenigsten? Begründe deine Wahl.

■ Wir betrachten die erste Definition genauer: Wie sieht dieses Festmahl wohl aus (Raum, Personen, Anlass, Essen, Trinken)?

Wie geht es den Teilnehmern nach dem Fest? – Was wäre jetzt Himmel?

- Manche Definitionen wirken wenig ansprechend. Warum?
- Überlegt, von wem die einzelnen Definitionen stammen könnten.
- Für Himmel gibt es nicht nur eine richtige Definition. Warum ist das so? Welche Konsequenzen hat dies für eine Diskussion über Himmelsdefinitionen?

© Manfred Riegger

M 6

Bedingungen für Himmelsdefinitionen

Man kann mit Begriffen rein intellektuell, d. h. abstrakt und ohne Vorstellung, umgehen. Dann ist Himmel wie eine Eintrittskarte, ohne dass man den Kinofilm tatsächlich sah, also sinnlos.

Man kann aber Begriffe auch zu seiner eigenen konkreten Erfahrung in Beziehung setzen. Dann ist Himmel nicht nur ein Gegenstand abstrakten intellektuellen Studiums, sondern lebendige Erfahrung.

Ansprechende Himmelsdefinitionen, die unterschiedlichen Ansprüchen und Wissensgebieten genügen, müssen folgende Bedingungen erfüllen:

- Sie dürfen sich nicht nur auf das Jenseits beziehen, sondern müssen auch Phänomene des Diesseits beinhalten, die teilweise Ähnlichkeiten zwischen beiden veranschaulichen. Gleichzeitig dürfen sie nicht beliebig und unbestimmt sein, sondern müssen kriteriengeleitet sein (z. B. das Schönste, was man sich vorstellen kann, und noch mehr).
- Himmelsdefinitionen müssen der Eigenperspektive einer Religion entsprechen, damit es den Gläubigen möglich wird, ihre Himmelsdefinitionen wiederzuerkennen. Gleichzeitig sollten sie die reine Binnenperspektive der eigenen Religion überschreiten, sollen sie anschlussfähig sein für die Kommunikation mit Nicht- und Andersgläubigen.
- Analysiere die Definitionsversuche auf ihre Fähigkeit hin, ob die genannten Bedingungen erfüllt sind.
- Bestimme in einer beschrifteten Grafik Bezüge zwischen ‚heaven‘ und Erde. Beziehe dazu die Musik, die Liedtexte, die Definitionen usw. mit ein.
- „Was ‚heaven‘ bedeutet, bestimme ich!“ – Diskutiert diese Aussage unter Bezugnahme auf bisher Erarbeitetes.

© Manfred Riegger

Wie ist Himmel?

Es wird berichtet, dass Jesus so erzählt haben könnte: Der Himmel „gleicht zwei Brüdern, die fröhlich und zufrieden lebten, bis sie beide von Gott zu Jüngern berufen wurden.

Der Ältere ging frohen Herzens auf die Berufung ein, obgleich er sich von seiner Familie losreißen musste und auch von dem Mädchen, das er liebte und heiraten wollte. Schließlich ging er fort in ein fernes Land, wo er sein Leben im Dienste der Ärmsten der Armen zubrachte. Als in jenem Land eine Christenverfolgung einsetzte, wurde er gefangengenommen, zu Unrecht beschuldigt, gefoltert und getötet.

Und der Herr sagte zu ihm: ‚Bravo, du bist ein guter und treuer Diener! ... Tritt ein in die Freude deines Herrn!‘

Die Antwort des jüngeren Bruders auf die Berufung war: ... wie bisher weiterzumachen und das Mädchen, das er liebte, zu heiraten. Er war lange Jahre glücklich verheiratet, sein Geschäft blühte, und er wurde reich und berühmt. Gelegentlich gab er einem Bettler eine kleine Gabe oder erwies seiner Frau und seinen Kindern eine besondere Freundlichkeit. Gelegentlich schickte er auch einen kleinen Geldbetrag an seinen älteren Bruder im fernen Land. ‚Vielleicht hilft es dir bei deiner Arbeit für die armen Teufel dort‘, schrieb er.

Und als auch für ihn die Zeit zum Sterben kam, sagte der Herr zu ihm: |

‚Bravo, guter und treuer Diener! ... Tritt ein in die Freude deines Herrn!‘

Der ältere Bruder war überrascht, als er hörte, sein Bruder bekäme ‚das Gleiche‘ wie er. |

Und er war zufrieden. Er sagte: ‚Herr, nun da ich weiß, was ich weiß, würde ich, sollte ich noch einmal geboren werden und mein Leben noch einmal leben, genau dasselbe ... tun, was ich getan habe.‘

Das ist wirklich eine frohe Botschaft: ein großmütiger Herr, ein Jünger, der ihm dient aus reiner Freude ..., wie sie nur Liebe geben kann.“

Hinweis

Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten, diese Geschichte zu lesen:

1. *Man lese sie einmal, lasse „sich gut unterhalten“ (S. 10) und erledige die Arbeitsaufgaben.*
2. *Man lese die „Geschichte zweimal, denke darüber nach und beziehe sie auf das eigene Leben. Man bekommt dann eine Ahnung von Theologie. Ein kleiner Kreis, in dem jeder seine Gedanken zu der Geschichte einbringt, kann dabei sehr förderlich sein.“(ebd.)*
3. *„Man lese die Geschichte noch einmal, nachdem man darüber nachgedacht hat, und versuche, still geworden, ihre innere Tiefe und ihre Bedeutung auf sich wirken zu lassen, eine Bedeutung, die über Worte und Reflexionen hinausreicht. ... Oder man bewahre die Geschichte den ganzen Tag im Herzen und lasse sich von ihrem Duft oder ihrer Melodie bedrängen. Sie soll das Herz, nicht den Verstand ansprechen.“(ebd.)*

Anthony De Mello: Warum der Vogel singt. Weisheitsgeschichten, Freiburg i. Br. ¹²2000, 88f.